

Was aus dem Volleyball in Schwerin wird:

Der Traktor zieht nicht mehr

Schwerin sieht in diesem Sommer aus wie die meisten anderen größeren Städte der DDR: west- und ostdeutsche Autos verstopfen gesamtdeutsch die holprigen Straßen. Die riesige Plakatwand an der südlichen Einfallstraße hat die längste Zeit sozialistische Parolen ausgegeben, nun grüßt von oben herab etwas voreilig die Landeshauptstadt Mecklenburgs den Ankömmling, so, als habe nicht die Hafenstadt Rostock dieselben Ambitionen. In der Hermann-Matern-Straße, der Fußgängerzone, studieren die Bürger das neue Warenangebot und die ebenso neuen Preise.

Was die Bürger ersehnen, das muß der Sportclub Schwerin fürchten: die neue Zeit. Solange er Staatsknete kassierte, hieß er Traktor Schwerin. Das klang nach Bodenständigkeit und Zugkraft. Traktor Schwerin war die mecklenburgische Medaillenschmiede der DDR in den Sportarten Leichtathletik, Boxen, Segeln – und Volleyball, ein elitärer Sportclub für 400 Athleten, die auf internationaler Bühne Medaillen scheffeln sollten. Breiten- und Freizeitsport fanden in diesem Club nicht statt.

Das macht ihm den Weg in die Zukunft noch schwerer, als er ohnehin schon ist. Auch dem neuen SC Schwerin fehlt beim Start die breite Mitgliederbasis und die Verankerung im sozialen Leben der Stadt. Der Komplex um die Sport- und Kongreßhalle mit ihren 6000 Plätzen mit den Trainingsstätten, Krafträumen, Sauna, medizinischen Einrichtungen und der Kinder- und Jugend-Sportschule (KJS), das muß früher eine Art Raumschiff gewesen sein, abgeschirmt gegen unbefugtes Betreten wie einmal Wackersdorf oder Mutlangen. Über der jetzt verwaissten Portiersloge klebt noch immer das handgemalte Schild: Nutzersausweise sind unaufgefordert vorzuzeigen.

„Ich bin der, der das Licht ausknipst“

„Vor einem Jahr hätte es noch Untersuchungshaft gegeben, wenn Sie hier so einfach hereingekommen wären“, sagt Gerhard Fidelak. Von seinen 47 Lebensjahren hat er mehr als die Hälfte als Trainer beim SC Traktor gearbeitet.



Hinter der 1984 gebauten Trainingshalle der Volleyballer des SC Schwerin türmen sich die Brikettberge, Brennmaterial für die Kohleheizung. Foto: Krohn

Seit 1964 ist er dabei. An den sieben DDR-Meistertiteln der Traktor-Frauen hat er maßgeblich mitgewirkt. „Jetzt fange ich wieder bei Null an.“ Ein Angebot aus der Bundesliga, wo er das Vierfache seines jetzigen Gehaltes verdient hätte, hat er ausgeschlagen. Die Volleyball-Sektion beim SC Traktor ist sein Lebenswerk. Idealist sei er eben, und er fühle sich seinen Spielerinnen gegenüber verpflichtet. „Ich möchte schon der sein, der das Licht ausknipst, wenn hier alles zusammenbricht.“

Noch scheint der Betrieb zu laufen. In der Volleyball-Trainingshalle wird trainiert wie immer. Hier sind auch die Büros des Trainerstabs untergebracht, winzige Kammern, die mit einem Schreibtisch schon übermöbliert wirken, Volleyball-Plakate, Wimpel, Aufkleber an allen Wänden. An einer

Tür ist zu lesen: Detlef Schwarz, Frauen-Trainer. Doch Schwarz arbeitet nicht mehr hier, sondern ist jetzt als Co-Trainer für den Bundesligisten Alstertal-Harksheide tätig. Der Blick aus dem Fenster wird begrenzt von einem Kohlenlager. Obwohl die Halle erst 1984 fertiggestellt wurde, erhielt sie noch eine Kohlenheizung.

Sporthalle wird zum Geschäftsbetrieb

Nur auf den ersten Blick sind die Bedingungen tatsächlich optimal. Die acht SC-Mannschaften kommen mit den beiden Feldern in der eigenen Halle nicht aus. Deshalb trainierten sie in der Vergangenheit auch in der großen Sport- und Kongreßhalle. Doch dem hat der Sportstättenbetrieb Schwerin erst

einmal einen Riegel vorgeschoben. „Effektivität und Rentabilität spielen jetzt eine größere Rolle“, erklärt Direktor Erich Klasen, was nichts anderes heißt, als daß die Volleyballer, die in der Kongreßhalle kostenlos trainieren dürfen, plötzlich vor der Tür stehen, wenn die Halle von einem zahlungskräftigen Mieter wie etwa einer westlichen Konzertagentur belegt ist. „Die Sportler müssen ihre Zeiten besser nutzen“, fordert Klasen. „Es wäre nicht schlecht, wenn auch die Sportfunktionäre in Mark und Pfennig rechneten.“

„Sie müßten mal die Schrottauflage von Bus sehen, mit der wir zu Auswärtsspielen fahren“, fährt Trainer Fidelak in der Aufzählung der Mißstände fort. Er ist ganz froh darüber, daß der SC Schwerin jetzt noch nicht in die Bundesliga aufgenommen wird. Diesen Vorschlag hatte Bundestrainer Matthias Eichinger gemacht, um dem Ausbluten der beiden bisherigen Spitzenclubs der DDR entgegenzuwirken. Doch bei der gegenwärtigen Finanzlage könnten schon die Reisen zu den Auswärtsspielen in Süddeutschland den SC ruinieren.

An allem, was im Übermaß vorhanden war, als die Medaillenproduktion in der DDR noch ein Staatsziel – und eine der wenigen prosperierenden Branchen war, herrscht nun bitterer Mangel: Geld, gute Spielerinnen, Hallenzeiten, Unterstützung von allen Seiten. Von den früher 15 hauptamtlichen Trainern der Volleyball-Sektion sind schon sechs entlassen worden, „vor allem jüngere Trainer, die auf dem Arbeitsmarkt noch Chancen haben“, sagt Fidelak, doch er weiß, daß auch die übrigen Kollegen sich ihres Arbeitsplatzes nicht sicher sein können.

Zunächst hatte es geheißt, daß die Firma „Bauknecht“, die auch mit dem bundesdeutschen Meister CJD Feuerbach wirbt, auch mit Schwerin ins Geschäft kommen würde. Doch „Bauknecht“ wußte nicht, was Schwerin wünschte: mehr Geld. Die Zusammenarbeit platzte, bevor sie überhaupt begonnen hatte, statt dessen unterschrieben die Schweriner einen Sponsorvertrag für ihre Männermannschaft, ausgerechnet mit dem schlagzeilentragenden Kernkraftwerk Greifswald. „Aber

das haben wir getan, solange das KKW noch ein VEB war. Nun sind die eine Aktiengesellschaft und haben den Vertrag ausgesetzt", bedauert Fidelak. Dadurch entgeht dem Club ein sechsstelliger Betrag, „genau das, was uns fehlt“.

Spieler und Trainer zieht es in den Westen

Inzwischen fehlen aber auch die Spielerinnen: Anke Lindemann und Dörte Krüger wechselten zum Bundesliga-Aufsteiger VG Alstertal-Harksheide, ebenso der bisherige Frauen-Trainer Detlef Schwarz und seine Frau. Böse ist Fidelak den Abgewanderten nicht. „Uns verlassen Spielerinnen, die in der Bundesrepublik eine bessere berufliche Absicherung erwarten. Unsere Spielerinnen hier scheinen nicht mehr abgesichert zu sein.“

Den Angeboten aus der Bundesrepublik zu widerstehen, scheint auf den ersten Blick in der Tat unvernünftig zu sein. Die oft gebotene berufliche Perspektive ist noch ein weiterer großer Anreiz für die Sportler aus der DDR, denn das, was die meisten von ihnen

gelernt haben, ist auf dem gesamten deutschen Arbeitsmarkt wertlos: Dörte Techel und Ute Steppin, Schwerins derzeit pausierende Aushängeschilder, werden per Fernstudium an der DHfK in Leipzig Diplom-Sportlehrer. Diese Qualifikation wurde vom Deutschen Sportbund gerade mit der bundesdeutschen Übungsleiter-B-Lizenz gleichgesetzt – die man in einigen Wochenendlehrgängen erwerben kann. Christina Schultz, die 20jährige, ist gelernte Krippenerzieherin: In der früheren DDR war dies ein absolut krisenfester Beruf, jetzt aber wird sie damit kaum etwas anfangen können. Die Liste ließe sich fortsetzen. Auch den in der DDR ausgebildeten Juristen und Ökonomen fehlen die in Rechtsstaat und Marktwirtschaft notwendigen Kenntnisse.

Zur ersten Mannschaft gehören nur noch zwei Spielerinnen im Erwachsenenalter. Der Rest darf noch bei den Juniorinnen mitspielen. Zum erstenmal könnte es sein, daß sich die Schweriner mit der einen oder anderen ausländischen Spielerin verstärken. Seit die D-Mark in der DDR gesetzliches Zahlungsmittel ist, könnte ein Engagement auch für die eine oder andere sowjetische oder polnische Spielerin interessant sein. Finanzieren könnte Schwerin dies aber, wie Fidelak gleich einschränkt, „nur im Rahmen eines Kulturaustauschs“.

Bedingung: Keine Westverwandtschaft

110 Volleyballer, die jüngsten von ihnen 13 Jahre alt, sind im SC Schwerin derzeit noch zusammengefaßt, Talente aus dem gesamten Norden der DDR, die nach der Sichtung vor der 8. Schulklasse in die Kinder- und Jugend-Sportschule (KJS) delegiert wurden. Kinder, deren Familien Verwandte in der Bundesrepublik hatten, wurden allerdings nicht aufgenommen. Nur 35 DDR-Mark mußten die Eltern früher im Monat für die Unterbringung ihrer Kinder dort bezahlen, dafür ging allerdings auch das Sorgerecht fast vollständig an den SC Traktor über.

Der langjährige Cheftrainer des SC Traktor, Erich Bahner (57), tritt auch dem Verdacht entgegen, daß in diesen Schulen Raubbau an der Gesundheit der Volleyball-Talente getrieben wurde. „Nur sechs Prozent der Sportler sind wegen Sportinvalidität ausgeschieden. Der weitaus größte Teil der Volley-



Gerhard Fidelak, seit 1964 beim SC Traktor Schwerin: Die Volleyball-Sektion ist sein Lebenswerk. Foto: Krohn



VOM DVV GEPRÜFT
UND AUSGEZEICHNET

Eingespieltes Team:



Balsam-Volleyball-Spielsäulen mit Schiedsrichterpodest – eine "wertvolle Anlage" mit Prüfzeichen I.

Die Vorschriften des DVV besagen, daß in den oberen Spielklassen ab 2. Bundesliga sowie bei internationalen Turnieren, nur noch Volleyball-Spielsäulen und Schiedsrichterpodeste mit Prüfzeichen „I“ eingesetzt werden dürfen. In allen anderen Bereichen dürfen nur noch Spielsäulen mit Prüfzeichen II oder I eingesetzt werden. Alle Anlagen entsprechen der DIN 7896.

Volleyball-Spielsäule mit komplett innenliegender Netzspannvorrichtung und stufenloser, teleskopartiger Höhenverstellung.

Volleyball-Schiedsrichterpodest mit stufenloser Höhenverstellung. Diese Volleyball-Anlage mit Prüfzeichen „I“ wird von internationalen Trainern und Schiedsrichtern empfohlen.

Wenn Sie weitere Einzelheiten über unser Team erfahren möchten, fordern Sie ausführliche Unterlagen an.



Balsam AG

Bisamweg 3, 4803 Steinhagen
Tel. 10 52 041 103-0, Fax 10 52 041 103-100

ball-Schüler hat die Schule wegen nicht eingetretener Größenprognosen wieder verlassen.“ Bereits bei der Aufnahme der 13- bis 14jährigen wurde anhand von Messungen am Knochenbau und der Größe der Eltern ihre künftige Endgröße hochgerechnet. Jungen mußten es später auf mindestens 1,94 Meter, Mädchen auf 1,78 Meter bringen.

KJS sollen teurer und demokratischer werden

Die KJS in Schwerin soll zwar bestehen bleiben, demokratischer soll sie werden und für die Eltern erheblich teurer. Für die Leistungssportler soll der Sport nicht mehr der bestimmende Lebensinhalt sein. „Früher wurde alles andere dem Sport untergeordnet“, sagt Fidelak, „heute kommt es vor, daß die Unternehmen unsere Sportler nicht mehr einfach freistellen.“ Plötzlich muß nach Feierabend trainiert und für Wettkampfreisen Urlaub genommen werden. Das hat es früher nie gegeben.

Damit findet sich der bisherige Cheftrainer Fidelak klaglos ab,



Erich Bahner, Geschäftsführer des Volleyball-Verbandes Mecklenburg-Vorpommern, mit der Gründungsurkunde des Landesverbandes. Foto: Krohn

„Ich habe sogar Verständnis dafür, daß es Vergeltungsschläge gibt.“ Die Sportler und Trainer bekommen heute zu spüren, daß sie jahrzehntelang zu den Privilegierten im SED-Staat gehörten. „Wir

sind nicht Opfer, sondern Täter gewesen“, bekennt der Trainer, der seine Sportler im Sinne des Staates erzogen hat und Mitglied der SED war, „denn sonst war unsere Tätigkeit undenkbar“.

Verwaltung ist auf ein Viertel geschrumpft

Der Verein will nun Wiedergutmachung betreiben. Seit kurzem ist er offen für alle Sportler. Fidelak, Vater eines schwer geistigbehinderten 18jährigen Sohnes, hat bereits begonnen, sich im Behindertensport zu engagieren. Die aufgeblähte Verwaltung ist inzwischen auf ein Viertel geschrumpft, ein Teil der freigewordenen Büroräume an die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft vermietet. Der Mitgliedsbeitrag für Erwachsene vervielfachte sich von 1,80 DM auf 10 DM. Und im Vereinspräsidium sitzt mit dem Norderstedter Heiner Nack auch ein bundesdeutscher Unternehmensberater.

Dem 45jährigen hatten die Schweriner sogar das Präsidentenamt angeboten. Doch Nack, der Vorsitzender des Großvereins TuRa

Harksheide und damit gleichzeitig Chef des Bundesliga-Neulings VG Alstertal-Harksheide ist, lehnte ab: „Ich habe schon Probleme genug, meinen Norderstedter Club für die Bundesliga fitzumachen.“ Dennoch will er dem SC Schwerin helfen, „damit er schnell demokratische Strukturen bekommt“. Nack weiß auch von den großen Streitigkeiten in Schwerin zu berichten, die die Umwandlung des SC Traktor Schwerin in den SC Schwerin begleiteten. „Die haben sich gegenseitig fast die Köpfe eingehauen.“

Bislang genießt Nack in Schwerin Vertrauen, obwohl schließlich sein bundesdeutscher Verein mit drei ehemaligen Spielerinnen und einem Co-Trainer aus Mecklenburg ins Rennen geht und dadurch wie ein Nutznießer der Schweriner Situation aussieht. „Das war eine sehr unangenehme Situation: Dörte Krüger kam von sich aus mit ihrem Freund Dirk Oldenburg, der jetzt beim 1. SC Norderstedt spielt, und sagte: „Entweder ihr nehmt mich, oder ich gehe zum HSV. Nach Schwerin wollte sie jedenfalls auf keinen Fall zurück.“ Nack, der in der DDR für die CDU Wahlkampf betrieb, „damit die

PDS in Mecklenburg möglichst wenig Stimmen kriegt", beteuert jedenfalls, den SC Schwerin nicht aussaugen, sondern ihn so gut wie möglich vermarkten zu wollen. Wenn es denn noch ein attraktives Produkt SC Schwerin zu vermarkten gibt. Klaus Schimmagk, Sportredakteur bei der „Schweriner Volkszeitung“, hat da seine Zweifel. „Durch Böswilligkeit und Unfähigkeit wird im Sport jetzt viel kaputt gemacht. Hier geht alles den Bach runter.“ Das Prinzip Ehrenamtlichkeit, das Rückgrat des bundesdeutschen Sports, hält nun auch in der DDR Einzug. Doch die großen Erfolge des DDR-Sports, bei den letzten Olympischen Spielen 37 Goldmedaillen und der 2. Platz in der Nationenwertung noch vor den Vereinigten Staaten, sind von einem Heer hauptamtlicher Kräfte vorbereitet worden.

Erich Bahner, 22 Jahre lang Cheftrainer beim SC Traktor, arbeitet neuerdings als hauptamtlicher Geschäftsführer des im Juni gegründeten Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern (VMV). Der 57jährige erinnert daran, daß die Olympischen Spiele im Jahr 2000 möglicherweise in Deutschland

stattfinden. Er bezweifelt, daß mit den bundesdeutschen Strukturen eine starke Olympia-Mannschaft aufgebaut werden kann. „Im Schnellverfahren geht das nicht. Eine Volleyball-Mannschaft muß vier Jahre als Stammsechszusammengespielt haben, ehe sie ihre beste Leistung erreicht.“

Landesverbände müssen Pionierarbeit leisten

Sein neuer Schreibtisch steht nicht mehr im Dynamo-Komplex, sondern mitten in der Stadt in der Otto-Grotewohl-Straße, 2. Etage, Zimmer 13, dort, wo früher die Bezirksleitung Schwerin des DTSB die Weisungen aus der Ost-Berliner Zentrale empfing und weiterleitete. Die Zeit der Weisungen ist jetzt vorbei. Die Urkunde über den Eintrag des VMV in das Vereinsregister hängt an der Wand. Noch in diesem Jahr wird der VMV, wie die anderen vier sich konstituierenden Landesverbände in der DDR auch, den Antrag auf Aufnahme in den Deutschen Volleyball-Verband stellen. Bahner studiert bereits eifrig Satzung und Ordnungen des DVV. Auch der benachbarte Nie-

dersächsische Volleyball-Verband steht den Mecklenburgern mit Rat und Tat zur Seite.

Mit dem Spitzensport wird Bahner in Zukunft kaum noch etwas zu tun haben. Die Aufgaben der Landesverbände liegen schwerpunktmäßig in der Übungsleiter- und Schiedsrichterausbildung und in der Organisation des Punktspielbetriebs auf mittlerer und unterer Ebene. In den meisten Bereichen muß noch Pionierarbeit geleistet werden. Vor dem 9. November 1989 gab es in den drei Bezirken Schwerin, Rostock und Neubrandenburg, aus denen das neue Bundesland Mecklenburg-Vorpommern wie auch der neue Volleyball-Landesverband besteht, rund 11000 registrierte Volleyballer.

Noch ist nicht abzusehen, ob sich diese Zahl nach oben oder unten verändern wird, wenn die Umwandlung der Betriebssportgemeinschaften (BSG) in Sportvereine abgeschlossen ist. Aber allen neuen Sportvereinen wird es an Geld, vielen auch an Trainingsstätten fehlen. Noch ist zumindest das Training in den kommunalen Sporthallen kostenlos, „aber wie

Wenig Volleyballer auf großer Fläche

lange noch, das kann keiner sagen“, so Bahner.

Schwierig wird in jedem Falle der Punktspielbetrieb, denn der Norden der DDR ist die am dünnsten besiedelte Region auf dem Gebiet der beiden deutschen Staaten. Die Entfernungen werden sehr groß sein, und bei einem Blick auf die Landkarte stellt Bahner fest, daß das praktischste Verkehrsmittel der künftigen Regionalliga Nord, also schon der dritthöchsten Spielklasse, mit den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein wohl das Flugzeug sein dürfte.

Bahner spricht von einer „häßlichen Übungsphase“ und von der festen Absicht, den Volleyballsport mehr in die Breite zu bringen, jenen Bereich, der in der DDR immer stiefmütterlich behandelt wurde. „Es ist unser Anliegen, der Landbevölkerung in diesen schwierigen Zeiten über den Volleyball etwas Lebensfreude zu geben.“

Olaf Krohn

Isostar Profi Pack: die sportgerechte 0,5-l-Packung.

Isostar gibt es ab sofort auch in einer ganz neuen Verpackung: **Isostar Profi Pack**, die sportgerechte 0,5-l-Packung mit den vielen Vorteilen.

- **Wiederverschießbar** durch den Schraubverschluß, d. h., man kann individuell dosieren, ohne gleich die ganze Packung leeren zu müssen
- **Handlich** in der Form
- **Druckstabil** (bis 80 kg) und damit „sporttaschengerecht“
- **Leicht** durch ein geringes Eigengewicht und daher bequem mitzunehmen beim Sport
- **Moderne Verpackungstechnik** sorgt für eingeschränkte Umweltbelastung



Wiederverschießbar durch Schraubverschluß

Leicht und handlich in der Form, extrem druckstabil

Isostar Profi Pack ist hervorragend geeignet für alle sportlichen Aktivitäten, die sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, wie z. B. Tennis, Golf, Mehrkampfsport, Skilanglauf oder Bergwandern.

Isostar. Der schnelle isotonische Durstlöscher.

NEUE